

Wenn nun aber besserungsgerecht die Uebermacht des Capitals und zwar namentlich für die kleinen Gewerbe wirklich zu fürchten wäre, so glaube ich, meine Herren, ist das einfachste und sicherste Mittel dagegen in der Association dargeboten. Welchen Aufschwung diese in dem letzten Jahrzehnt genommen, ist kaum glaublich. In Deutschland haben die Vorschussvereine nach dem Muster von Schulze-Delitzsch, die noch vor wenigen Jahren nur in sehr vereinzelten kleinen Anfängen vorhanden waren, bereits vollständig festen Fuß gefaßt und ihr Einfluß auf den Gewerbestand ist so bedeutend, wie man ihn nicht für möglich gehalten hat. Die Resultate dieser Vereinsbestrebungen darf ich hier in dieser Kammer als genügend bekannt voraussetzen. Nicht minder bemerkenswerth, ja ich möchte sagen, erstaunenswerth sind die Erfolge, die in dem letzten Jahrzehnte die productive Association erzielt hat, namentlich in England und Frankreich. Es würde zu weit führen, wenn ich dies mit speciellen Beispielen belegen wollte. Es wird vielmehr genügen, wenn ich Sie auf die höchst interessanten und beachtenswerthen Mittheilungen verweise, welche wir darüber dem Professor Huber*), einem in dieser Frage anerkannten Gewährsmann verdanken. Zum Schlusse meiner Bemerkungen möchte ich aber für unseren Zweck, meine Herren, für die Einführung der Gewerbefreiheit gerade diese Autorität den kundgewordenen Demonstrationen gegenüber selbst reden lassen. Derselbe hat auf dem letzten volkswirtschaftlichen Congresse zu Köln, nachdem er sich über die Entwicklung der gewerblichen Association in England und Frankreich in ausführlicher Rede verbreitet hatte, an die anwesenden Männer des Handwerkes mit folgenden Worten sich gerichtet, die ich, wenn der Herr Präsident es erlaubt, Ihnen vorlese. Sie lauten: „Es sei mir schliesslich nur noch gestattet, den ehrenwerthen Männern aus dem Handwerkerstande, die an diesen Verhandlungen theilnehmen, zu bedenken zu geben, ob es Angesichts dieser Thatsachen ihrem hochachtbaren Stande ziemt, in die Klagen und Anklagen vermeintlicher Freunde und Gönner einzustimmen, als wenn ohne den Schutz der Zünfte und ihrer Privilegien der Handwerker rettungslos der Tyrannei des Capitals verfallen sei. Diesen Vorurtheilen, diesem unwürdig weibischen Jammer habe ich auch meinerseits hoffentlich genügende Beweise geliefert, daß der wirklich tüchtige Arbeiter jeder Art nur zu wollen braucht, um sich eine solche Stellung zu verschaffen, worin er das Capital nicht zu fürchten braucht. Das Mittel ist ebenso einfach, als nun bewährt: Vereinigung der beiden Factoren, Capital und Arbeit in und durch Genossenschaft oder Association.“

Freilich, meine Herren, wird diesen Worten von denen, die nun einmal ihre Bedenken nicht aufgeben wollen, eingehalten werden, daß nur die Gelehrten — dies ist jetzt förmlich zur Redensart geworden, — daß nur die Gelehrten, und Professor Huber ist ja nur ein Gelehrter, nicht die Männer der praktischen Erfahrung sich für die Einführung der Gewerbefreiheit erklärten. Indes in dieser Beziehung, glaube ich, finden wir die kompetenteste Widerlegung in den Kundgebungen auch aus den Kreisen der Praktiker, welche für die Gewerbefreiheit aufgetreten sind, und ich verweise deshalb insbesondere auf die Eingabe des Vorstandes des Handwerkervereins zu Chemnitz. Nun, meine Herren, hoffen wir, daß unser sächsischer Gewerbestand, welcher alle notwendigen Erfordernisse dazu in sich trägt, die unabwiesbare Krisis des Ueberganges aus dem Alten in das Neue leicht und glücklich überstehen werde, um dann sich nur um so inniger mit der Wohlthat des freien Gewerbes zu befreunden.

*) Das Tageblatt wird dieselben nächstens seinen Lesern ebenfalls vorlegen. Die Red.

Rede des Abgeordneten Dr. Heyner

bei der Verhandlung über das Militairbudget.

Im Allgemeinen stimme ich für die Ansicht unserer Deputation in Bezug auf die Militairbudgetvorlage (dieselbe nämlich wegen der Weltlage unverändert zu bewilligen), obgleich ich sehr viel zu erinnern hätte, auch in Betreff der nahen Kriegsgefahr einer entgegengesetzten Meinung als die Deputation bin. Die politischen Constellationen haben jetzt die nahe Kriegsgefahr beseitigt.

Meine patriotischen Gefühle legen mir in dieser Sache, bei dem allerdings noch trüben und weiterdrohenden politischen Horizont, die Pflicht des Rückhalts, der Resignation auf. Ich werde daher nur im Allgemeinen Einiges bemerken. Seit dem Pariser Staatsstreich haben wir mit unseren übrigen deutschen Staaten die großen Lasten der Kriegsbudgets zu beklagen. Die Vermehrung der deutschen Heere, die einzige Errungenschaft des deutschen Parlaments, wobei sich die Regierungen sehr willig fügten, während sie in Bezug auf die Volkrechte in tiefer Schuld geblieben, strengt die Steuerkräfte ungeheuer an und entzieht dem Volke auch in Friedenszeiten die besten Arbeitskräfte. Auch kann ich mein Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß bei aller Opferbereitschaft des Volkes zur Sicherheit wie zur Ehre des gemeinsamen Vaterlandes, im Angesicht der Gefahr, im Angesicht der kleinen italienischen Staaten, die aufgehört haben zu existiren, unsere deutschen

Fürsten sich nicht entschließen wollen, dem Wohl des Ganzen auch nur das kleinste Opfer zu bringen.

Ohne militairische und diplomatische Einheit Deutschlands keine Sicherheit, kein Wohlgefühl, kein Vertrauen der Geschäftswelt; dagegen Darniederliegen der materiellen, mercantilen Interessen, die sich nicht mehr auf dem Streckbette der grauen Theorien zu recht rücken lassen. Die Geschichte ist der sprechendste Beweis, wie nur die Uneinigkeit Deutschland geschwächt und geschändet hat. Man denke an Austerlitz und Jena, dort fiel Oesterreich, verlassen von Preußen, hier fiel Preußen, verlassen von Oesterreich. Nur Einigkeit giebt Kraft und Macht. Alle deutschen Regierungen sind zwar darin einig, daß die deutsche Bundeskriegsverfassung einer Verbesserung, einer Reform bedürftig. Man ist nur der Ansicht, daß die Zeit noch nicht gekommen sei.

Ich warne diese Herrn, daß es dann ja nicht heißt: „zu spät!“ Cunctator Fabius wartete — bis Hannibal vor den Thoren stand.

Für Deutschlands politische und materielle Interessen ist diese Unentschiedenheit, diese Planlosigkeit unserer Diplomaten sehr zu beklagen, sehr gefährlich, ja sogar eine wahrhafte Calamität. Ist die deutsche Heeresmacht einig, welche Macht Europas sollte es wagen, unserer deutschen Kraft und Macht zu widerstehen? Der ganzen Welt dictiren wir dann Gesetze.

Dieses Sicherheitsgefühl, dieses Wohlbehagen ist es, was wieder das Vertrauen des Handels und Wandels weckt, dessen beklagenswerthe sehr bedauerliche Geschäfts-Störungen hebt, mit einem Wort uns moralisch stärkt und kräftigt zu dem stolzen Bewußtsein einer deutschen Nation anzugehören. Unter der Parole „immer langsam voran“ sollen denn wohl unsere Herren Diplomaten erst dann verhandeln, und vielleicht Lippe-Deimold, Greiz-Schleiz-Kobenstein Widerspruch erheben, wenn die gewohnte Schlagfertigkeit, die geschlossene Kriegsmacht des Gegners, wo ein jeder Soldat seinen Marschallstab im Tornister trägt, während ein kleiner deutscher Staat (Anhalt) auf Commando, zur Schande deutscher Kriegerehre, seine Vaterlandsverteidiger als Hasentreiber paradiren läßt, auf ein Chaos stößt. Dann hilft in dem ersten Sturm kein Enthusiasmus, kein guter Wille, dann helfen nicht die ungeheuren Opfer, die wir Steuerpflichtigen auch gern im Frieden zur Verbesserung der pecuniären Lage unserer Soldaten bringen, wenn nur die unabwiesbare Einheit der deutschen Heeresmacht geschaffen wird. Nur immer ohne Zögern rasch zur That, der deutsche Volksgeist steht zur Seite, wenn es gilt die Freiheit des Vaterlandes zu sichern, der Volksgeist, der jeder Macht der Welt trotzt. Schaffen sie deutsche militairische, diplomatische Einheit des Vaterlandes, bewahren wir unsere innere Selbstständigkeit, achten wir jede Stammesindividualität, dann haben wir mit ihnen ein und dasselbe politische Glaubensprogramm: Freimachung aller Kräfte, dazu gehört aber insbesondere zur eignen Sicherheit Zufriedenheit im eigenen Hause und das sächsische Volk erträgt dann leichter die Lasten des Militairbudgets.

In Bezug auf diese Rede äußerte zuerst der k. Commissar von Brandenstein, auch bei uns stehe dem Soldaten das Avancement offen und die Phrase vom Marschallstab im Tornister habe so ziemlich ihre Berechtigung verloren; dann sprach Staatsminister v. Beust, die Bundeskriegsverfassung sei bisher nicht als unzureichend anerkannt worden, allein als von maßgebender Stelle Anregungen zu Verbesserungen gegeben, sei man mit Bereitwilligkeit entgegengekommen. Wäre vor zwei Jahren von entscheidender Stelle das „Vorwärts“ ausgesprochen worden, so würden alle gefolgt sein. Komme der Fall wieder, so werde man nicht durcheinander, sondern neben und mit einander gehen und, wie er hoffe, in Wien und Berlin einig sein.

Vaterländisches.

Das letzte Heft der von R. Binder in Chemnitz herausgegebenen „Sächsischen Industriezeitung“ enthält unter der Rubrik „Industrielle Briefe“ mehrere Aufsätze, von deren Inhalt in einem kurzen Auszuge Kenntniß zu nehmen den Lesern des Tageblattes nicht unangenehm sein wird.

Ueber den Kohlen-Abbau im erzgebirgischen Bassin erfahren wir, daß von den zahlreichen Steinkohlenbau-Gesellschaften, welche in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde schossen, viele nicht lebensfähig sind, da die Kohlenlager oft zu theuer erkauft sind, durch die Kaufgelder bereits ein großer Theil des Gesellschaftscapitals vorweggenommen, das letztere in vielen Fällen nur nominell und eine große Anzahl von Actien gar nicht untergebracht ist, die Einzahlungen aber nicht regelmäßig oder nur zum Theil zu erfolgen pflegen. Mehrere Gesellschaften, die dergleichen Erfahrungen gemacht haben, sind deshalb wieder aufgelöst, anderen Gesellschaften steht dasselbe Schicksal bevor, und große Summen von Capital, die in solchen Unternehmungen stecken, gehen dann jedenfalls verloren. Zur Vermeidung Dessen wird nun vorgeschlagen: die Verschmelzung der verschiedenen, noch in der Kohlensuchung begriffenen Vereine zu einer einzigen Gesellschaft, die Umwandlung sämmtlicher Actien in eine Unions-Actie. Eine solche Union würde mit den vereinigten Selbstständen an

den p
Betrie
leibe
im B
dung
ten, u
schafte
zelnem
überh
gemef
J
Staat
geklag
als e
Staat
welch
mehr
wie l
so erl
auf
tigen
lung
ausre
dem
des I
schäfte
eben
kennt
Lisch
hat,
mehr
lenw
gen
Ei f
aufm
berge
eingu
zu u
Bah
mess
kann
beden
zur
linie
einig
Die
Wei
Hert
Erz
Ang
war
lauf
Sch
ähn
bede
bude
haft
fert
Eise

Gef
gest
gen
sein
der
hat
erfo
bis

bru
fest
am
der
stü
wä
bis
ha
bef
zeu
mi
bel